

# Die Entstehung der Gaisau

Hans Oberthanner

Als um 600 nach Christi Geburt die Bayern von Tirol Besitz ergriffen, war der Inn wohl der uneingeschränkte Herrscher im Tal. Sein breit verästeltes Bett, das fast die ganze Talsohle in Anspruch nahm, erreichte stellenweise oft eine Breite von 300 Meter. Im großen und ganzen floß aber der Inn damals mehr südlicher als heute.

Er grub sich, wenn die Zeit der Schneeschmelze kam, immer wieder ein neues Bett mit oft mehreren Seitenarmen. Dazwischen breiteten sich mehr oder minder große Sandbänke mit bewaldeten Auen und großen Wasserlacken aus, zerfurcht von großen Gräben.

So ein großer Flußarm war auch einmal unsere Gaisau. Dies erklärt den Umstand, warum sich auch heute noch die Gemeindegrenze von Pettnau an der Südgrenze der Gaisau befindet. Durch den Schuttkegel des Enterbaches sowie auch durch die verschiedenen Verbauungsmaßnahmen wurde der Inn allmählich immer weiter nach Norden verdrängt.

Wie der Inzinger Dorfchronik von OSR Franz Pisch zu entnehmen ist, zeigt eine Karte Peter Anichs von 1770 mehrere große Inseln bei Hatting und Zirl. Weiters weist ein Situationsplan von 1868 für die Innregulierung sogar noch eine große Insel gegenüber der Enterbachmündung bei Dirschenbach auf.

Es ist als sicher anzunehmen, dass die Bauern schon vor rund tausend Jahren versuchten, durch den Bau von einfachen Dämmen dem Inn Acker- und Weideland abzugewinnen. Um 1829, so berichtet Pisch weiter in seiner Chronik, soll der Hörtenberger Richter zwölf Bauern in Hatting und Polling für die Lieferung von 100 Lärchenstämmen zum Bau von Archen die Steuern und Grundzins nachgelassen haben.

Nachweislich aber gab es bereits im 14. und 15. Jahrhundert viele Archenbauten am Inn. Sie wurden aus Baumstämmen mit dazwischengelegten Steinen errichtet. Eine Urkunde aus dem Jahre 1747 berichtet von einem Streit zwischen Inzing und Zirl wegen eines durch "Einarchen" gewonnenen Augrundes.

Das Inzinger Gemeindearchiv (Regesten Nr. 54) enthält sogar einen Archenvertrag vom 8. Juni 1595 zwischen den Gemeinden Inzing und Zirl "wegen erhalt und machung von archengepeyen".

Ein wegen "archenpauß der Zirlen bei Aigenhofen" ausgebrochener Streit zwischen den Nachbarschaften Inzing und Zirl mußte laut einem Schriftstück des Richters Blasius Gfässer zu Hörtenberg auf Befehl des Landesfürsten vom 21. März 1588 beigelegt werden.

---

Streitigkeiten zwischen den Nachbarschaften gab es aber auch deshalb, weil durch die neuerbauten Archen die Strömung des Wassers auf die gegenüberliegenden Ufer gelenkt wurde, was oft zur Überschwemmung der Felder und Wiesen führte.

Aber nicht nur die Fluren, auch der für die Schifffahrt wichtige Verkehrsweg entlang des Inns mußte vor Überschwemmung geschützt werden. Mit Salz beladene Schiffe, die von Hall nach Telfs unterwegs waren, wurden von Pferden flußaufwärts gezogen. Vom Schiff führte ein dickes Tau an Land, das sich in mehrere Äste teilte, an die die Rösser gespannt waren.

Unter Kaiserin Maria Theresia (1740 - 1780) wurde erstmals ein Arbeitsplan für die Regulierung und "Geradeleitung" des Inns ab Silz aufgestellt, um die am Fluß liegenden Äcker und Wiesen fruchtbar zu machen. Aber erst im 19. Jahrhundert wurden diese Arbeiten systematisch durchgeführt und damit eine wesentliche Einengung des Flußbettes erreicht.

So wurden von 1815 bis 1830 eine halbe Million Gulden für die Verbauung des Inns ausgegeben und die Flußbreite auf 60 bis 80 Meter eingeengt.

Von 1876 bis 1898 kosteten die Regulierungsarbeiten zwischen Telfs und Innsbruck 370.000 Gulden, wovon das Land 30 bis 40%, den Rest die Gemeinden und Interessenschaften zu tragen hatten. Dabei ging man vom Bau der Längsarchen ab und baute die zweckmäßigeren Querarchen, auch Sporen genannt. Die Gemeinden waren auch zu gewissen Erhaltungsarbeiten an den Inndämmen verpflichtet.

In den Jahren 1903 bis 1904, sowie 1912/13 und 1918 erfolgten weitere Uferschutzbauten. Erst 1926 bis 1929 wurde der längst notwendige Ausbau der Innkurve bei der Einmündung des Enterbaches in den Inn durchgeführt, wobei die Kosten zu 50% vom Bund, 30% vom Land und der Rest von den Interessenten getragen wurden.

Zu diesem Zweck wurde ein Notsteg über den Inn gebaut, um vom linksseitigen Steinbruch bei Dirschenbach das notwendige Baumaterial herbeizuschaffen. Das Hochwasser am Allerheiligentag des Jahres 1928 riß aber den Steg weg, sodaß er neu errichtet werden mußte.

Damals waren Pickel und Schaufel die wichtigsten Arbeitsgeräte. Damit war es jedenfalls nicht möglich, einen schnellen Baufortschritt zu erzielen.

Nach dem großen Hochwasser von 1960 wurden rechtsufrig von der Enterbachmündung bis zur Melach und linksufrig von Dirschenbach bis Martinsbühel Hochwasserschutzbauten durchgeführt.

Im Zuge des Autobahnbaues im Jahre 1973 mußte im Gebiet der Gaisau bei Dirschenbach der Inn rund 80 Meter weiter nach Süden verlegt werden. Damit wurde zwar ein guter Hochwasserschutz für die angrenzenden Fluren erreicht, aber es fielen dabei 9 ha für die Natur wertvollen Auwaldes mit seiner interessanten Tierwelt dem Moloch Verkehr unwiederbringlich zum Opfer.

Durch die große Murkatastrophe des Jahres 1969 drohte auch dem einzigartigen Biotop und Fischteich Gaisau der Tod durch die Verlandung. Nur dem beherzten und uneigen-

---

nützigen Einsatz der Bürgerinitiative "Rettet die Gaisau" ist es zu danken, daß dieses schöne Naturparadies der Nachwelt erhalten blieb.

Was unsere Vorfahren in rund einem Jahrtausend der Natur an Kulturgrund abgetrotzt haben, wird heute oft rücksichtslos der Profitgier geopfert, ohne dabei zu bedenken: "daß Geld zwar vermehrbar - die Natur aber nur begrenzt verzehrbar ist!"